

**„Neue Narrative des Heiligen und des Humanum“
(DiplomandInnen-, DissertantInnen- und
HabilitationInnenseminar)**

Stift Melk, 19. Jänner 2019



Programm

DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminar
(WiSe 2018/19)

„*Neue Narrative des Heiligen und des Humanum*“

(Samstag, 19. Jänner 2018; Stift Melk)

Jeweils **30 Minuten Präsentation** mit anschließender **10minütiger Diskussion**

10.00-10.40 Uhr

Cirilo Boloron „The Concept of Inclusive Pluralism: Exploring Jacques Dupuis‘ Theology of Religions and its Implication towards contemporary Interreligious Dialogue“

10.40-11.20 Uhr

Tamas Steigerwald „Die Bedeutung (Funktion) ausgewählter biblischer Texte in der politischen Philosophie von Slavoj Žižek“

11.20-12.00 Uhr

Crista Ciuciu „‘Christus im Leben seiner Heiligen‘ – Eine theologische Biografie über Richard Wurmbrand“

12.00-12.40 Uhr

Olivia Le Ricque „Der Mensch als Hoffnungsträger. Eine Analyse nach dem christlichen Lebenskonzept Christoph Theobalds“

MITTAGSPAUSE (12.40-13.40 Uhr)

13.40-14.20 Uhr

Merziye Sahbaz „Derridas Gespenster“

14.20-15.00 Uhr

Josef Neuwirth „One World. Konstruktion von Universalgeschichte bei Th. W. Adorno mit Bezug auf O. Spengler“

15.00-15.40 Uhr

Miriam Metze „Zeugnis und Zeugenschaft bei Martin Heidegger“

15.40-16.20 Uhr

Fabian Gabelberger „Produktive Materie. Zum Begriff der Materie im Anschluss an Deleuze, De Landa und Duchamp“

16.20-17.45 Uhr

Allgemeine Diskussionsrunde (Kurzinformation über den Stand der Arbeiten, Fragen)

Die Funktion ausgewählter biblischer Texte in der politischen Philosophie von Slavoj Žižek

Ausgangsfrage

Die Frage, die der Arbeit zu Grunde liegt, ist: Wie lässt sich ausgehend von Žižeks Begriff der Ideologie Kritik am real existierenden Christentum formulieren? Anhand dieser Frage möchte ich zunächst den Begriff der Ideologie, wie Žižek ihn versteht, herausarbeiten. In einem zweiten Schritt soll Žižeks Lektüre von Bibeltexten thematisiert werden, wobei die leitende Frage dabei die nach ideologiekritischen Momenten in diesen Texten ist.

Anschließend will ich aufzeigen, inwiefern sich im real existierenden Christentum Momente finden, die mit Žižek als „ideologisch“ betrachtet werden können und die anhand von Žižeks Bibelinterpretation herausgearbeitete Ideologiekritik auf das real existierende Christentum anwenden.

Gliederung

Zum Begriff der Ideologie bei Žižek

- Umgangsweise mit Ideologie
 - o Zynismus als gegenwärtiger Versuch einer Ideologiekritik (Sloterdijk)
 - o Ziel der Ideologiekritik: Bannung der Gefahr eines Totalitarismus angesichts dessen, dass es keine mögliche Welt ohne Ideologie gibt
- Ideologie als ontologische Kategorie
 - o Willkürlichkeit der Festlegung von Bedeutung und Termini (Saussure)
 - o Ideologie als Symptom der gesellschaftlichen Realität (Marxismus)
 - o Unmöglichkeit einer Metaposition (Althusser)
- Das Ideologische Phantasma – Der Antwortversuch Žižeks

Christentum und Ideologiekritik

- Žižeks Umgang mit biblischen Texten: Atheistische Exegese
- Ideologiekritische Momente in biblischen Texten: Neue Setzung des Rahmens der symbolischen Ordnung
 - o Die verschwiegene Ohnmacht (Hiob)
 - o Die offenbarte Ohnmacht (Kreuz)
 - o Möglichkeit einer neuen Freiheit (Paulus)

Möglichkeit einer Kritik am real existierenden Christentum

Literatur

Louis Althusser, Ideologie und ideologische Staatsapparate (ISA)
Ferdinand de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft
Peter Sloterdijk, Kritik der zynischen Vernunft
Slavoj Žižek, Sublimi objekt ideologije (SO)
Slavoj Žižek, Das fragile Absolute (FA)
Slavoj Žižek, Die Gnadenlose Liebe (GL)
Slavoj Žižek, Die Puppe und der Zwerg (PZ)
Slavoj Žižek, Was ist ein Ereignis? (WiE)

Aufbau der Diplomarbeit

„Christus im Leben seiner Heiligen“

eine theologische Biografie über Richard Wurmbrand

1 Einleitung

2 Hauptteil

2.1 Richard Wurmbrand

2.1.1 Biografie

2.1.1.1 Der persönliche Ruf

2.1.1.2 Freundschaft als Gegenentwurf

2.1.1.3 Die Untergrundkirche als Frucht der Freundschaft

2.1.1.4 Standhaft bleiben

2.1.1.5 Über die Liebe

2.2 Kategorien von Bonhoeffer

2.2.1 Christus, die Wirklichkeit und das Gute

2.2.2 Das Letzte und das Vorletzte

2.2.3 Struktur verantwortlichen Lebens

2.3 Mikrountersuchung von bestimmten Ereignissen – wichtigste Werke

„Der Mensch als Hoffnungsträger. Eine Analyse nach dem christlichen Lebensmodell von Christoph Theobald S.J.“

0. Einleitung

„Wie kann *heute* Hoffnung *bezeugt* und Vertrauen *ermöglicht werden*?“¹ Angesichts der globalen Geschehnisse und Katastrophen, seien sie ökologischer oder sozialer Natur, sieht sich der Mensch im 21. Jahrhundert vermehrt existentiellen Fragen konfrontiert. Der von Christoph Theobald erarbeitete Entwurf einer „neuen christlichen Lebensweise“ sucht in erster Linie eine Alternative in unserer hochtechnisierten Welt darzustellen. Sein Modell gründet auf dem Prinzip der Begegnung, die sich für den gläubigen Christen mit Gott, aber wie einst bei Jesus Christus primär mit seinem Nächsten abspielt. Er versucht in sachlicher Weise einen Lösungsansatz zu formulieren, der einer anthropologischen Übersetzung der Idee der christlichen Heiligkeit entspricht.²

1. Zu der Person Christoph Theobald S.J. und seinem Werk

Christoph Theobald, 1946 in Köln geboren, verfolgte vor seinem Eintritt in die Gemeinschaft der Jesuiten 1978 ein Studium der Philosophie, wie auch der Theologie in Bonn. Seine Tätigkeit in Frankreich bewirkte einen Umbruch in seinem christlichen Denken und machte ihn zum Verfechter einer Theologie, die an „echten menschlichen Problemen“ anknüpft.³ Seine Sorge um die Entwicklung der Kirche und der Ausübung des Glaubens führten ihn zu der Thematik seiner Doktorarbeit *Maurice Blondel und das Problem der Modernität*. Ein weiteres großes Beschäftigungsfeld Theobalds ist jenes der Ästhetik, i.S. der Repräsentation des „Heiligen“ und auch der eigentlichen Erfahrung der Heiligkeit. Theobald ist Mitglied des Vereins *Foi et culture scientifique* (Glaube und Kultur der Naturwissenschaften)⁴ und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Analyse des zweiten Vatikanischen Konzils. Im Bereich der Pastoralen Theologie zeichnet er sich mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus, sowie mit seinem persönlichen Engagement in der Entwicklung des kirchlichen Raumes in Frankreich und Algerien.

Er ist Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Jesuitischen Fakultät *Centre Sevrès* in Paris und Herausgeber der Zeitschrift *Recherches de Sciences Religieuses*.

2. Der Mensch im Kontext Welt

2.1 Die menschliche Natur und seine Bestimmung

Eine der tragenden Säulen der Theobald'schen These bildet die Stellung des Menschen inmitten der Welt. Dieser ist zum einen in seiner Einmaligkeit und zum anderen auch in seiner Bedingtheit zu verstehen. Als ein dem Tier unterschiedenes Wesen, welches nicht bereits bei seiner Geburt völlig determiniert und damit entsprechend schnell allein überlebensfähig ist, muss der „kleine“ Mensch eine „zweite Geburt“ durchleben. Diese ist für das Einfinden des Menschen in seine eigene Kultur maßgebend. Aufgrund seiner indeterminierten bzw. „offenen“ Ausgangssituation wird dem Menschen gleich zu Beginn ein großer „Vertrauensakt“ abverlangt. Seine Subjektwerdung ist von dem Vertrauen (*crédit*) und der Hingabe, die er seinen Eltern und seinem kulturellen Umfeld schuldet, abhängig. Letzteres ist in gewisser Weise bereits die Quelle einer Kreativität, die erst durch das Grundvertrauen in das Leben ermöglicht wird.⁵

¹ THEOBALD, Christoph (2018) : *Christentum als Stil*. S.10.

² Vgl. THEOBALD, Christoph (2018) : *Christentum als Stil*. S.12

³ Vgl. THEOBALD, Christoph (2012) : *Mon itinéraire au pays de la théologie*. S. 319f.

⁴ Vgl. THEOBALD, Christoph (2012) : *Mon itinéraire au pays de la théologie*. S. 326.

⁵ Vgl. THEOBALD, Christoph (2006) : *La Révélation. Tout simplement*. S. 61

2.2 Mutter Erde in Gefahr

Die Umweltthematik bildet ein wichtiges Teilstück in der Zusammenschau Theobalds von Gott, Mensch und Schöpfung. Er verweist dabei auf die von der Weltbevölkerung verursachten, irreversiblen Schäden an der Natur.⁶ Der Zustand der Ohnmacht und Untätigkeit lässt die Frage aufkommen, inwieweit die Gefahr der Umweltzerstörung innerhalb der Weltbevölkerung überhaupt Gehör findet. Theobald liest aus den Texten zur „Rückwicklung“ (*décroissance*) eine mahnende Drohrede, wie sie bereits in den Büchern der Prophetie zu finden ist. Die mittels der Drohrede eingeläutete Schocktherapie, so wie Jesus sie einst durchgeführt hat, sieht Theobald als Chance.⁷

2.2.1 Umweltproblematik in Sprache übersetzen

Der kanadische Professor für Umwelt, Ressourcen und Nachhaltigkeit Brendon M. H. Larson verweist in seiner Studie hinsichtlich neuer Arten in fremder Umgebung auf das Verständnis und die damit verbundene Verantwortungshaltung des Menschen gegenüber ökologischen, wie auch wirtschaftlichen Fragen. Larson beschreibt die diesbezüglich bestehenden Konflikte in den Naturwissenschaften und lässt aufhorchen, inwieweit die Sprache auch den Bereich der Gesamtökologie beeinflussen kann.

2.2.2 Naturschutz als Verantwortungs- und Beziehungsgeschehen

In Anlehnung an das „Prinzip der Verantwortung“ des Philosophen Hans Jonas: „Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“⁸, erarbeitet Theobald ein vierstufiges Modell zur Bekämpfung der aktuellen Umweltsituation.

- I) Nicht-reziproke Erzeugung: Übernahme von Verantwortung für die nächsten Generationen, Selbsteinschränkung, verantwortungsbewusstes Handeln aus Dankbarkeit, Weg zum Glauben (Staunen).
- II) Universalität der Schöpfung und aller Geschöpfe: Geschenk des Lebens gilt für jeden und jede Einzelne/n, zukünftige Generationen gehören auch zu den Auserwählten.
- III) Veränderte Verhältnisse und Hingabe: Strukturen und Abläufe unvereinbar mit dem Gesetz der Güte, Aufgehen in der Güte als einzige Rettung der Humanität, „Selbsthingabe“ (*don de soi*)
- IV) Frage der Willenskraft: Einsatz für die Ermöglichung von Existenz auf der Erde, Vereinigung der vier Schritte, Umkehr, die Selbsthingabe (*don de soi*) erscheint in einem neuen Licht.⁹

2.2.3 Umweltschutz in post-christlicher Zeit

Der amerikanische Theologe Gordon D. Kaufman sieht den Menschen als ein „biohistorisches“ Wesen, welches nicht nur die Erde und kostbare Ressourcen zu Nichte macht, sondern dies bei vollem Bewusstsein tut. Die Möglichkeit des Heils, durch die rettende Hand Gottes, wird in seiner Analyse in Frage gestellt. Die drei von Kaufman erarbeiteten Konzepte -der Mensch als biohistorisches Wesen („*biohistorical*“), die Zufallskreativität („*serendipitous creativity*“) als Quelle aller Schöpfung und jenes Konzept der Richtungsweisung („*directional movements*“ bzw. „*trajectories*“) als Substrat theologischer Lenkung, fungieren als Lösungsweg.

2.3 Individuum, Gesellschaft, Gemeinschaft

2.3.1 Gesellschaft in Zeiten der Globalisierung

Theobald konstatiert eine mit der Globalisierung einhergehende neue „pluriforme“ Theologie, die sich als Substrat der *potentia oboedientialis* zu erweisen scheint. In Folge dessen sei die Grenze erreicht, die die Humanität zu einem Willensakt um ihrer selbst willen zwingt.

⁶ Vgl. THEOBALD, Christoph (2012): Le principe de gratuité, une réponse chrétienne au défi écologique. p.74.

⁷ Vgl. THEOBALD, Christoph (2012): Le principe de gratuité, une réponse chrétienne au défi écologique. p.74.

⁸ JONAS, Hans (1984): Das Prinzip Verantwortung, S.36.

⁹ Vgl. THEOBALD, Christoph (2012): Le principe de gratuité, une réponse chrétienne au défi écologique. S.79.

3. Der von Spiritualität berührte Mensch

3.1 „Christentum als Stil“

3.1.1 Einführende Bemerkungen

Das Projekt „Christentum als Stil“ erhebt den Anspruch, den Glaubensinhalt wieder näher an die Botschaft der frühen christlichen Bewegung zurückzuführen und den Glaubensakt mit der konkreten Lebensweise der Menschen zu einer Symbiose zu verbinden.¹⁰ Der Inhalt des Glaubens (*pistis*) ist untrennbar mit der Art und Weise zu Leben bzw. „voranzugehen“ verbunden und meint unter anderem das Einnehmen einer bestimmten Haltung. Jesus ist nicht nur Vorbild, sondern auch Verkörperung dieser „Art und Weise“.

3.1.2 Zugänge zum Stilbegriff

Der Stilbegriff ist nicht undifferenziert aus der Linguistik oder der Kunstkritik zu übernehmen, jedoch beschränkt sich Theobald selbst ebenfalls nur auf die philosophische Kategorie.¹¹ Es könne nur ein Zusammenschluss zweier unterschiedlicher Zugänge – dem hermeneutischen und dem phänomenologischen- als Garant für die Weiterentwicklung des Christentums fungieren, so Theobald.¹²

3.1.3 Stil als Perspektivenwechsel

Die neue, sich im Stil eröffnende Perspektive auf das christliche Glaubensverständnis steht in enger Verbindung mit der christlichen Identität. Letztere lässt sich nicht als einmal erkanntes und beschlossenes Ganzes beschreiben, sondern ist als „Lehrpfad“ zu verstehen. Aufgabe der christlichen Identität ist es, sich auf die sich verändernden historischen und kulturellen Bedingungen einzustellen.¹³ Die Form selbst des Christentums und ihre innere „Kohärenz von Form und Inhalt“ stehen im Zentrum sowohl der Theologie, wie auch der Kirche. Der phänomenologische Stilbegriff kennt drei Attribute, die für das Programm Theobalds entscheidend sind: Die (1.) „Singularität eines Werkes, welche sich nur durch das (2.) „Begegnungsgeschehen“ mit seinen Lesern bzw. Hörern erfassen lässt und (3.) „in der Welt“ seine eigentliche Wirkkraft entfaltet.“¹⁴

3.2 Die Stellung des Glaubens im Theobald'schen Programm

3.2.1 Glaubenswille und Glaubensakt

Glaube impliziert nicht unmittelbar den Glauben an Gott oder an Jesus Christus, sondern ist allen voran die mysteriöse Fähigkeit eines Menschen dem Leben vertrauen zu zollen („*faire crédit à la vie*“). Es ist demnach als ein Vertrauensakt (bzw. ein „Urvertrauen“) zu verstehen, der nicht anstelle einer anderen Person gesetzt werden kann. „Ich vertraue mich (*credo*) – in meiner Verwundbarkeit – dem Rätsel/Geheimnis meiner/unserer Existenz in der Welt an, in der Hoffnung darauf, mit diesem Vertrauen nicht zum Verlierer zu werden.“¹⁵

3.2.2 Gott oder das Geheimnis des Lebens

Die Wandlung von Gottesvorstellungen und Glaubensfragen haben eine neue Sicht auf Gott ermöglicht bzw. forciert. Nur im Lichte der christlichen Auferstehung, erlangt unsere menschliche Existenz als solche einen Sinn. Die Gestalt Jesu Christi nimmt dabei die Mittlerposition ein und dient in seiner radikalen Hingabe und Abgeklärtheit den Gläubigen als Vorbild.

¹⁰Vgl. THEOBALD, Christoph (2018) : *Christentum als Stil*. S.12.

¹¹ Vgl. THEOBALD, Christoph (2018) : *Christentum als Stil*. S.51.

¹² Vgl. Ibid, S. 52.

¹³ Vgl. THEOBALD, Christoph (2007): *Le christianisme comme style. Tome I*. S.51f.

¹⁴ Vgl. THEOBALD, Christoph (2018) : *Christentum als Stil*. S. 148.

¹⁵ THEOBALD, Christoph (2018): *Christentum als Stil*.

3.3 Der Glaube „Jedermanns“

„Jedermann“, so wie er auch in den Evangelien vorkommt.¹⁶, erfährt auf direktem oder indirektem Weg die Wirkkraft und die Heiligkeit Jesu Christi. Der Lebensglaube „Jedermanns“ wird mit bemerkenswerter Spontanität und Unvorhersehbarkeit erweckt. Dabei spielen die vielen „Unterbrechungen“, die sich in der Biographie jedes einzelnen Menschen wiederfinden, eine entscheidende Rolle. Diese Einschnitte markieren die Tatsache, dass das Leben ein großes Gesamtes darstellt und sozusagen als Geflecht unterschiedlicher, aber zusammenhängender Komponenten zu interpretieren ist. Es wird bei dieser hervorgebrachten Einsicht an den „elementaren Lebensglaube“ appelliert, der sich jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen formt.

1) Unterbrechungen:

„Unterbrechungen“ (*disclosure situations*) der alltäglichen Routinen: Krisen, Lebensplanung - und Projekte, unerwartete Ereignisse

2) Erwecken des Glaubens durch den „Anderen“ (*autrui*)

3) Körperlicher und sprachlicher Ausdruck

3.4. Gotteswort im Menschenwort – Anerkennung in Form eines spirituellen Aktes

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass inmitten der „Menschenworte“ auch das „Gotteswort“ zu Tage kommt. Beide sind die Grundelemente, die eine Weiterentwicklung des Glaubens über das Stadium des Urvertrauens hinaus bewirken können.¹⁷ Der Glaubensakt des Empfängers und, allen voran, der Glaube desjenigen, der das Wort bzw. die Botschaft ausspricht, erlauben es das Wort zu einem Gotteswort umzuwandeln.¹⁸

Jesus als das leibgewordene „Wort Gottes“

Die Glaubwürdigkeit Christi ergibt sich durch die absolute Übereinstimmung bzw. Konkordanz mit sich selbst. Theobald bezeichnet sie als seine Freiheit und Autorität.¹⁹ Diese absolute Hingabe, die Zusage sein Leben für den Herrn zu lassen und sich jeglichen Gegnern zu stellen, bezeugt den finalen Aspekt des „Gotteswortes“. Die letzte Hürde, welche im Zuge des spirituellen Aktes es zu überwinden gilt, um das „Wort Gottes“ zu hören ist die jene der Interpretation.

5.1 „Gastfreundschaftliche Heiligkeit“ (in Bearbeitung)

5.1.1. Begriffsklärung und Intention

„Beide, Gastfreundschaft und Heiligkeit, sind vertrauensbildend und zeugen Hoffnung.“²⁰ Die Etymologie des lateinischen Ursprungs zeigt, dass das Wort *hospes* (genauer *hosti-pet-s*) ein Kompositum aus den Elementen *potis* und *hostis* darstellt.²¹

5.2 Gastfreundschaft als neue Schreibweise der Heiligen Schrift

Die „neue Schreibweise“, welche sich durch das Auftreten Jesu ergeben hat, entspringt aus der Aufhebung der Schriftautorität zu Gunsten der *parousia* (Gegenwart) bzw. des sich in dieser Gegenwart ereignenden Geschehens.

5.3 Profil des Messias Jesus

5.4 Töchter und Söhne in der Nachfolge Jesu

6. Conclusio

¹⁶ THEOBALD, Christoph (2018): Christentum als Stil. S. 84.

¹⁷ Vgl. THEOBALD, Christoph s.j. (2015): Paroles humaines, Parole de Dieu“. S. 15.

¹⁸ Vgl. THEOBALD, Christoph s.j. (2015): Paroles humaines, Parole de Dieu. S. 18f.

¹⁹ Vgl. THEOBALD, Christoph s.j. (2015): Paroles humaines, Parole de Dieu. S. 20.

²⁰ THEOBALD, Christoph (2018): Christentum als Stil. S. 12.

²¹ Vgl. BENVENISTE, Émile (1969): Le vocabulaire des institutions indo-européennes. S. 87f.

Die Sprache und ihr Schweigen, das Schweigen und seine Sprache.

Über das Schweigen im Zeugnis mit Martin Heidegger

Abstract (deutsche Langversion)

In kritischer Rückfrage an die Ausweisung der Zeugnisse der Shoah als derivatives Zeugnisgeben gegenüber der als paradigmatisch gekennzeichneten juristischen Situation (Krämer 2011) stellt sich unausweichlich die Frage nach dem Schweigen von ZeugInnen. Die Auseinandersetzungen von Emcke (2013) und Laub (1992) zeigen, dass vom Schweigen nicht als bloßer Absenz von Sprechakten gehandelt werden darf und erweisen die Notwendigkeit einer Hermeneutik des Schweigens. Im Durchgang durch Heideggers sprachphilosophische Überlegungen nährt sich der Verdacht, dass es nicht so sehr das Zeugnis ist, welches mit der Shoah in die Krise gerät, als vielmehr unsere Vorstellungen von Sprache, welche Heidegger einem Präsenzdenken zuordnet. Die Krise der Vermittlung (Un-Sagbarkeit) erweist sich als Krise des Begriffs der Vermittlung selbst. Sie stellt die Fragwürdigkeit des Denkens von Sprache als bloßer Anwesenheit heraus und fordert dazu auf, Sprache abseits von ihrem Mittelcharakter zu erfinden.

In Bezugnahme auf die beiden frühen Auseinandersetzungen Heideggers mit dem Schweigen – *Sein und Zeit* (GA 2, 1927) und die *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs* (GA 20, 1925) einerseits und die *Vorlesung Vom Wesen der Wahrheit* (GA 36/37, 1933/34) andererseits – ist herauszustellen, inwiefern sich das Schweigen als genuin *sprachlicher* Akt entwirft. Indessen wandelt sich Heideggers Schweigedenken selbst: Während dieses, *Sein und Zeit* betreffend, als Auseinandersetzung mit der *Sprache und ihrem Schweigen* gelesen werden kann, handelt Heidegger sechs Jahre später vom *Schweigen und seiner Sprache*. Wesentlicher Parameter dieses Denkweges ist die Abwehr eines instrumentellen Sprachverständnisses, die gleichbedeutend ist mit der Erkenntnis, dass es keine Sprache abseits der Sprache der Metaphysik gibt.

Ich verstehe diese „Häutung“ Heideggers (Malabou 2013) als konstitutives Merkmal eines Denkens, welches auf die Gesprächssituation des elenktischen Beweises für den Satz vom Widerspruch bei Aristoteles (*Met.* 1006a-1007a) reflektiert. Bei diesem handelt es sich um den zweiten Einsatzpunkt der Fragen in Hinsicht auf das Schweigen: Spricht das Gegenüber nicht, oder behauptet es sowohl das Eine als auch das Andere, ist es Aristoteles zufolge nicht Mensch, sondern „einer Pflanze gleich“ (ebd.). Im Rückgang

auf Heideggers frühe Vorlesung *Einführung in die phänomenologische Forschung* (GA 17, 1923/24) erweist sich der aristotelische Begriff der *dynamis* als Möglichkeit, den „Pflanzen-Mensch“ (Agamben 2003, 56) zu rehabilitieren. Im Ausgang vom Denken der Potenzialität tritt die „ursprüngliche[...] *Verschwiegenheit des menschlichen Daseins*“ (GA 36/37, 111) zutage; das Schweigen erweist sich als die Bedingung der Möglichkeit, der Konsistenz von Sprache und Dasein gewahr zu werden, als Übung sowie als ausgezeichnete Weise des Miteinanderseins. (Im Hinblick auf letzteres erscheint fraglich, inwiefern die Bestimmung des Daseins als Mitsein eine fruchtbare Vorlage für die Herausarbeitung der Dimension von Alterität im Allgemeinen und das Zeugnis im Speziellen – als *Für-Sprechen* – bietet.) Insbesondere für den späten Heidegger, dessen Sigetik sich die Untersuchungen asymptotisch nähern, ist das Schweigen ausgezeichnete Weise des philosophischen Sprechens.

Den Abschluss der Untersuchungen bilden zwei Hinweise: Einerseits erweist sich die Sprache, so sie nicht mehr gemäß der „Ontologie des Vorhandenen“ (GA 2, 220) als Anwesenheit verstanden wird, von genuin gestischer Natur. Nicht zuletzt ist auch der *logos apophantikos*, der wahrheitsfähige Satz, zurückzuführen auf die „*Aufzeigung*“ (GA 2, 205), die der Sprache wesentlich ist. Der Begriff des Zeigens, *Apophansis*, impliziert eine Distanz zu dem Erzeugten, wie auch eine Unvollständigkeit der Verfügungsmacht über dasselbe als Gegenstand. Der zweite Hinweis betrifft den Begriff der *Tautophasis* (GA 14, 30; Metze 2016), welcher eine Alternative zur Tautologie des Satzes der Identität darstellt, indem er – als *phasis* – eine Differenz des Selben zu sich selbst markiert. Die darin implizierte Performativität des Sprechens erweist sich als kritisches Potenzial gegenüber der aristotelischen Eindeutigkeit des Bezeichnens (*Met.* 1006b 10) und wegweisend für die Bedeutung des aporetischen Sprechens in der Philosophie.

Das Schweigen entfaltet sich als Wider-spruch gegenüber dem Satz vom Widerspruch, welcher in der vorliegenden Arbeit abseits der Erschließung seiner sprachphilosophischen und ontologischen Aspekte auch und insbesondere hinsichtlich seiner ethischen Dimension gelesen wird.

Inhaltsverzeichnis¶

¶

I. Einleitungen	1¶
1. Grundlegende Fragestellungen in Heideggers Schweigedenken	1¶
2. Motivlage und Grundriss der Arbeit	3¶
3. Heidegger und das Schweigen	8¶
3.1. Eröffnungen: Heidegger als Referenzautor	10¶
II. Zeugenschaft und Schweigen	14¶
1. Zeugnisgeben – (Un-)Sagbarkeit – Schweigen	14¶
1.1. Zeugenschaft in der juristischen Situation: Zeit des Schweigens (Carolin Emcke)	18¶
1.2. Zeugenschaft und Historiografie: Faktum und Widerstand (Dori Laub)	21¶
2. Hermeneutik des Schweigens	23¶
3. Krisis und Krise des Zeugnisgebens	27¶
4. Der schweigende <i>testis</i> bei Heidegger – Ein Ausblick	33¶
III. Der schweigende Pflanzenmensch bei Aristoteles (Met., 1006a-1007a)	36¶
1. Einleitung	36¶
2. Aristoteles	38¶
2.1. „sobald der dagegen Streitende nur überhaupt redet“ (Met. 1006a-10-15)	39¶
2.2. „wo aber nicht“ (Met. 1006a-10-15)	41¶
3. Heideggers Antwort	45¶
3.1. Rehabilitation des Pflanzenmenschen	48¶
3.2. Der Satz vom Widerspruch als ontologischer Satz	50¶
3.3. Von der heraklitischen Freiheit zum Widerspruch	51¶
4. Von der Möglichkeit: <i>Homo loquens tacendi</i>	54¶
IV. Schweigen – Sprechen – Stummsein: Verortungen	59¶
1. Fragestellungen	59¶
2. Wie vom Schweigen denken	62¶
2.1. Schweigen als Absenz von Sprechen	63¶
2.2. Schweigen als Ent-sagen	70¶
3. Von der „Möglichkeit des Redens“ zu „Rede und Sprache [...] entspringend aus dem Schweigen“ (GA 36/37, 110)	74¶
3.1. Sprache als Sprache	75¶
3.2. Unterscheidung Rede – Sprache in <i>Sein und Zeit</i>	79¶
3.3. Verschiebung von <i>Sein und Zeit</i> zu <i>Vom Wesen der Wahrheit</i>	82¶
V. Das schweigende <i>zoon-logon-echon</i>	89¶
1. Zusammenschau und Ausblick	89¶
2. Von der ursprünglichen Verschwiegenheit des menschlichen Daseins	90¶
3. <i>Zoon-logon-echon</i> versus <i>animal rationale</i>	93¶
4. <i>Logos</i> – <i>legein</i> als Sammlung	98¶
5. Denken der Möglichkeit	100¶
VI. Schweigen, Zeigen und die Tautologie	103¶
1. Was bleibt – zu sagen	103¶
2. Vermessung des Schweigens	103¶
2.1. Die ursprüngliche Verschwiegenheit des Menschen	104¶
2.2. Das Schweigen als Möglichkeitsbedingung für das Erscheinen der Konsistenz von Sprache und Dasein	107¶
2.3. Das Schweigen als Übung	107¶

2.4·Das·Schweigen·als·ausgezeichnete·Weise·des·philosophischen· Sprechens	→	108¶
2.5·Das·Schweigen·als·ausgezeichnete·Weise·des·Miteinanderseins	→	108¶
2.6·Heidegger·und·das·fehlende·Für·die·Welt·sein:·Heraus·und· Überforderung	→	109¶
2.7·Typologie·des·Schweigens·(Henry·Greenspan)	→	115¶
3·Zweimal·winken	→	120¶
3.1· <i>Apophansis</i>	→	120¶
3.2· <i>Tautophasis</i>	→	123¶
VII·Literaturverzeichnis	→	127¶
1·Primärliteratur·Heidegger	→	127¶
2·Sekundärliteratur	→	129¶
Abstract·(englische·Version)	→	135¶
Abstract·(deutsche·Version)	→	136¶
Abstract·(deutsche·Langversion)	→	137¶
Plagiatserklärung	→	139¶

Literatur (Auswahl):

- Agamben, Giorgio: *Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge. (Homo sacer III)* A. d. Ital. v. Stefan Monhardt. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003.
- Aristoteles: *Metaphysik I. Griechisch-Deutsch. Bücher I (A) – VI (E)*. Neubearb. d. Übers. v. Hermann Bonitz, mit Einl. u. Kommentar, hg. v. Horst Seidl, griech. Text i. d. Edition v. Wilhelm Christ. 3., verbesserte Auflage. Hamburg: Meiner 1989.
- Baer, Ulrich (Hg.): »Niemand zeugt für den Zeugen«. *Erinnerungskultur und historische Verantwortung nach der Shoah*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000.
- Baur, Patrick/Bösel, Bernd/Mersch, Dieter (Hg.): *Die Stile Martin Heideggers*. Freiburg/München: Karl Alber 2013.
- Emcke, Carolin: „Weil es sagbar ist«. Über Zeugenschaft und Gerechtigkeit“, in: »Weil es sagbar ist«. *Über Zeugenschaft und Gerechtigkeit. Essays*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2013, 13-110.
- Flatscher, Matthias: *Logos und Lethe. Zur phänomenologischen Sprachauffassung im Spätwerk von Heidegger und Wittgenstein*. Freiburg im Breisgau: Alber 2011.
- „Aristoteles und Heidegger. Eine geschichtliche Besinnung auf das Phänomen Sprache“, in: Pöltner, Günther/Flatscher, Matthias (Hg.): *Heidegger und die Antike*. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005, 97-123.
- Friedmann, Michael/Seppi, Angelika (Hg.): *Martin Heidegger: Die Falte der Sprache*. Wien/Berlin: Turia + Kant 2017.
- Greenspan, Henry: *On Listening to Holocaust Survivors. Beyond Testimony*. 2., neu bearb. Auflage. St. Paul (Minnesota): Paragon House 2010 [1998].
- „Listening to Holocaust Survivors. Interpreting a Repeated Story“, in: *Shofar* 17 (4), 1999, 83-88.
- „The Unsaid, the Incommunicable, the Unbearable, and the Irretrievable“, in: *Oral History Review* 41 (2), 2014, 229-243.
- Krämer, Sybille:
- Laub, Dori: „An Event Without a Witness: Truth, Testimony and Survival“, in: Felman, Shoshana/Laub, Dori: *Testimony. Crises of Witnessing in Literature, Psychoanalysis, and History*. New York: Routledge 1992, 75-92.
- Lentin, Ronit: „Israel’s New Hebrews ‘Memorise’ the Jewish Shoah“, in: *Israel and the Daughters of the Shoah. Reoccupying the Territories of Silence*. New York/Oxford: Berghahn Books 2000, 117-156.
- Levi, Primo: *Die Untergegangenen und die Geretteten*. A. d. Ital. v. Moshe Kahn. München/Wien: Carl Hanser Verlag 1990.
- Malabou, Catherine:
- Metzke, Miriam: „Die apophantische Tautophasis. Eine Querlesung von Heideggers Zeit und Sein und einigen Besonderheiten der hebräischen Grammatik“, in: *Existentialia. Meletai Sophias* Vol. XXVI (1-2), 2016, 1-24.
- „Auf der Suche nach Rettendem. Ethisch-politische Implikationen der Philosophie Giorgio Agambens im Dialog mit Martin Heideggers »Humanismus«-Brief und dem Spiegel-Interview“, in: *Existentialia. Meletai Sophias* Vol. XXVII (1-2), 2017, 63-94.
- Mitchell, Andrew J./Trawny, Peter (Hg.): *Heidegger, die Juden, noch einmal*. Frankfurt am Main: Klostermann 2015.
- Powell, Jeffrey (Hg.): *Heidegger and Language*. Bloomington/Indianapolis (Indiana): Indiana University Press 2013.
- Rapp, Christof: „Aristoteles über die Rechtfertigung des Satzes vom Widerspruch“, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 47 (4), 1993, 521-541.
- Ricœur, Paul: *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*. A. d. Franz. v. Hans-Dieter Gondek, Heinz Jatho u. Markus Sedlaczek. München: Wilhelm Fink 2004.
- Schmidt, Sybille/Krämer, Sybille/Voges, Ramon (Hg.): *Politik der Zeugenschaft. Zur Kritik einer Wissenspraxis*. Bielefeld: transcript 2011.
- Weigel, Sigrid: „Zeugnis und Zeugenschaft, Klage und Anklage. Die Geste des Bezeugens in der Differenz von »identity politics«, juristischem und historiographischem Diskurs“, in: *Zeugnis und Zeugenschaft*. Berlin: Akademie Verlag 2000, 111-135.

Aktueller Stand

Diplom-/Masterarbeiten

Ahinora Antova

Im Ausgang von Malabou: Hegel - ein prtopostmoderner Denker. Parataxe. Dialektik. Plastizität

Daniel Gönitzer

Kunst und Kult im Zeitalter der Kulturindustrie. Ein Vergleich der kunsttheoretischen Thesen Walter Benjamins mit der kritischen Ästhetik Theodor W. Adornos

Arbeitstitel (Masterarbeit)

Im Ausgang von Malabou: Hegel – ein protopostmoderner Denker.

Parataxe. Dialektik. Plastizität

Ich arbeite gerade mit Sekundärliteratur über die Werke des jungen Hegels, was mir erlaubt, nicht nur den Weg zum seinen reifen System (Jamme/Schneider, 1990) nachzuvollziehen, sondern ihn im Kontext der Frühromantik (Henrich, 2010) und seiner intellektuellen Verwandtschaft mit Hölderlins kalkulierten Wahnsinn (Lange, 1992) adäquat zu situieren.

In meinen Beschäftigungen mit den frühen Werken Hegels bin ich inzwischen auf dem Begriff der *Liebe* gestoßen, der durch seine etymologische Verwandtschaft mit dem *Lebensbegriff* auf den später entworfenen Hegelschen Modell der Dialektik explizit verweist und nach meinem Verständnis sich als der aller erste Prototyp eines anti-hierarchisches, plastisches Denken bezeichnen lässt.

Daniel Gönitzer

Kunst und Kult im Zeitalter der Kulturindustrie. Ein Vergleich der kunsttheoretischen Thesen Walter Benjamins mit der kritischen Ästhetik Theodor W. Adornos

Meine vorläufige Forschungsfrage lautet:

Was ist das revolutionäre/kritische Potential der Kunst im Kapitalismus aus Sicht der Kritischen Theorie Theodor W. Adornos und Walter Benjamins? (und wie verhält es sich mit dem Stand der Kunst heute?)

Meine sekundäre Forschungsfrage:

Worin besteht das Zusammenspiel zwischen Religion bzw. Kult und Kunst? (In Bezug auf Walter Benjamins Analyse des Wandels vom Kultwert zum Ausstellungswert der Kunstwerke)

Ich habe mein Arbeitsvorhaben bereits in zwei anderen Masterseminaren präsentiert und immer gutes Feedback bekommen (und den Tipp mich eventuell weiter einzugrenzen, damit die Arbeit nicht zu lang wird).

Der Teil zu Benjamin ist teilweise schon ausgearbeitet, und insgesamt habe ich schon einiges an Literatur besorgt und auch gelesen und plane mich ab nächsten Semester nur mehr meiner Arbeit zu widmen. Als vorläufiges Ziel habe ich zumindest eine erste Version der Arbeit bis zum Sommer fertigzustellen.

Aktueller Stand Dissertationen

Mattia Coser

Das Böse in Gott? Ontologie des Bösen und des Leidens in der Philosophie Pareysons

Daniel Kuran

Ästhetische Vernunft. Theologie und Ästhetik im Anschluss an Hegel und Derrida

Christian Macha

Die Gesellschaftsdiagnose Zygmunt Baumans im Gespräch mit Evangelii Gaudium

Dissertant: Mattia Coser

Dissertationstitel: Das Böse in Gott? Ontologie des Bösen und des Leidens in der Philosophie Pareysons

Stand der Arbeit

Ich bin jetzt mit der Verschriftlichung der letzten Paragraphen des ersten Kapitels (*Das Problem des Bösen in der Spätphilosophie Schellings*) beschäftigt. Bisher habe ich folgende Punkte behandelt:

1. Warum mit Schelling anfangen?
2. Die Annäherung Schellings zum Problem des Bösen
 - a. Magister-Dissertation *Antiquissimi de prima malorum humanorum origine philosophematis Genes. III explicandi tentamen criticum et philosophicum*
 - b. *Philosophie und Religion*
3. Verständnis des Mythos in der *Philosophie der Kunst*
4. Das Problem des Bösen in der *Freiheitsschrift*
 - a. Freiheit und Pantheismus
 - b. Realer und lebendiger Begriff der Freiheit
 - c. Grund und Existenz Gottes
 - d. Das Böse als Umkehrung der Prinzipien
 - e. Das Böse in Gott
 - f. Eschatologisierung des Denkens
5. Das Problem des Bösen in der *Philosophie der Offenbarung*
 - a. Negative und positive Philosophie
 - b. Selbstsetzung Gottes
 - c. Schöpfung und Fall

Dissertationsprojekt: Ästhetische Vernunft. Theologie und Ästhetik im Anschluss an Hegel und Derrida. (Daniel Kuran)

Die fakultätsöffentliche Präsentation konnte ich im Oktober 2018 absolvieren. Durch die Präsentation konnte ich mein Thema und die zu behandelnden Texte weiter eingrenzen. Den Fokus bildet das „Religionskapitel“ aus Hegels *Phänomenologie des Geistes* und die Frage inwiefern diese als eine Dekonstruktion dieses Werkes gelesen werden kann. Derzeit bin ich noch mit der Recherche und Lektüre weiterer Bezüge auf Hegels Phänomenologie bei Derrida beschäftigt (z.B. Glas und *Feu la cendre ...*). Geplant ist, durch diese Lektüre auch die Auswahl und Strategie für die Teile über Hegel festzulegen und den Schreibprozess mit den Kapiteln über Hegel zu beginnen.

Christian Macha

Die Gesellschaftsdiagnose Zygmunt Baumans im Gespräch mit Evangelii Gaudium

Ich habe seit dem Sommer die Werke von Bauman aus 2017 gelesen: *Retrotopia*, *Nati Liquidii* (mit Thomas Leoncini), *Das Vertraute unvertraut machen* (mit Peter Haffner) und *A Chronicle of Crisis: 2011 – 2016*. Weiters bin ich ständig auf der Suche nach Beispielen von Baumans Themen in den Medien (z.B. sind zuletzt viele kapitalismuskritische Beiträge gerade auch in den wirtschaftsliberalen Medien wie Economist und Financial Times gebracht worden).

Mit Evangelii Gaudium habe ich mich auch ein wenig beschäftigt und habe das Buch *Gott ist größer als unser Herz: Eine Pastoral des Erbarmens* von Paul Zulechner gelesen.

Darüber hinaus lese ich derzeit viel Hegel, u.a. die Propädeutik von Hoffmann und die Einleitungen / Vorreden zur Rechtsphilosophie, VO zur Geschichte der Philosophie und Philosophie der Geschichte. Vielleicht gelingt es mir ja, in meiner Dissertation auch einen Konnex zu Hegel herzustellen, der ja der philosophische Leitstern meines bisherigen Studiums ist.